Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 26 (2011)
Heft: 4

Artikel: Seilbahnen für die Kinder
Autor: Graf, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726987

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seilbahnen für die Kinder

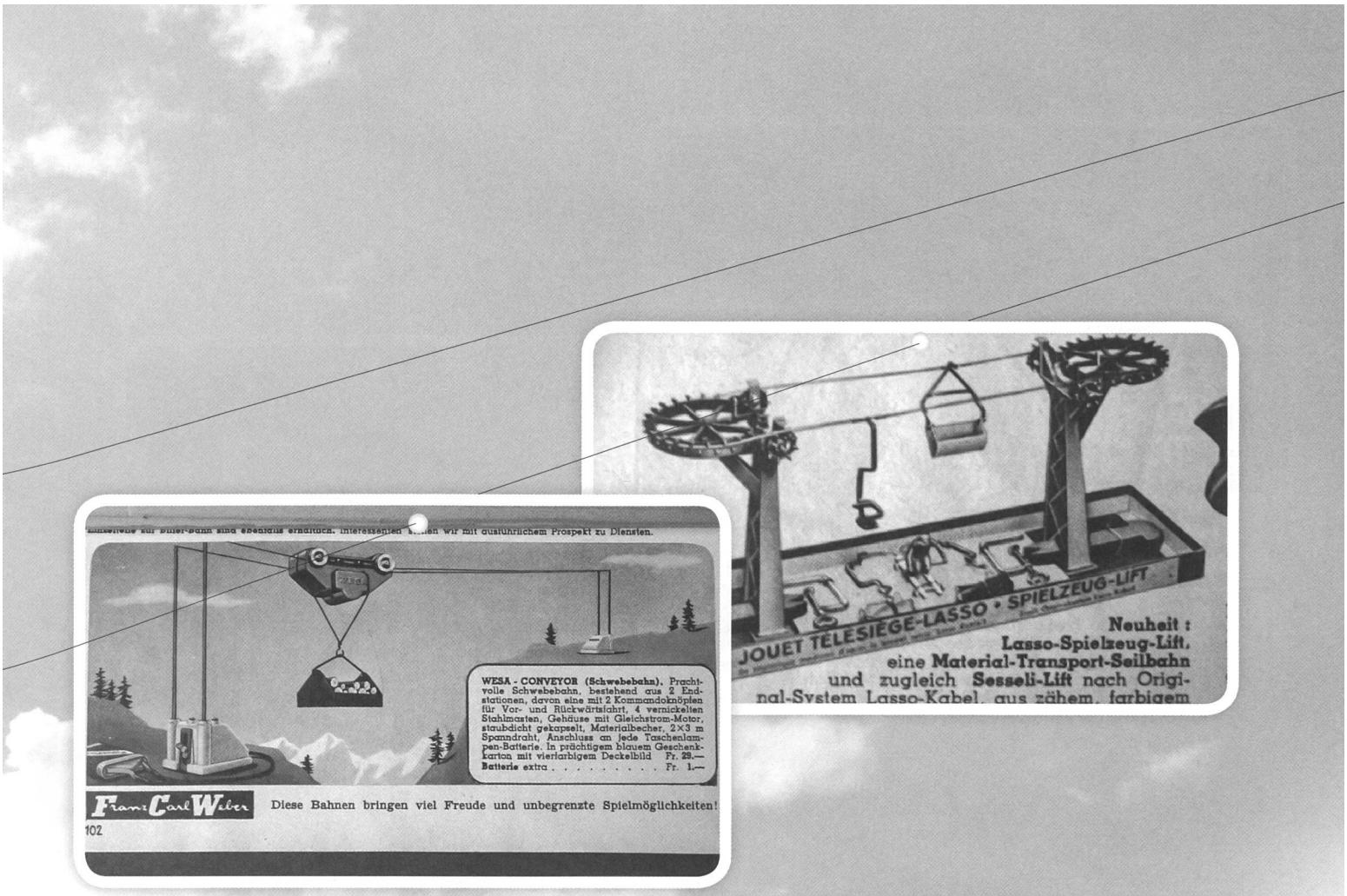
Von Bernhard Graf

Eine Fahrt im Sessellift – wenn möglich und besonders spektakulär quer zur Fahrtrichtung sitzend! – gehört zu den bleibenden Erinnerungen an Ferienausflüge der Kindheit. Sie war mit einer gehörigen Portion Nervenkitzel verbunden, aber die sichernde Hand des Vaters und die einigermassen vertrauenerweckende Technik vermittelten das Gefühl, dass man wohl nicht abstürzen würde.

Spätestens beim ersten Mast jedoch, bei welchem der Sessel über die grossen Rollen ruckelte, war aller Wagemut für einen kurzen Moment wieder dahin. Am Ende der Fahrt angekommen und dank elterlicher Hilfe heil aus dem Sessel gestiegen, fühlte man sich dann doch als Held des Tages, der bei nächstbester Gelegenheit prahlte, wie völlig angstfrei er am sicheren Seil durch die Luft gefahren sei. Im Falle von Luftseilbahnen potenzierte sich der Wagemut mit zunehmender Höhe über dem Abgrund sowie mit wachsender Steigung der Fahrt, die sich kurz vor Erreichen des Gipfels der Senkrechten näherte.

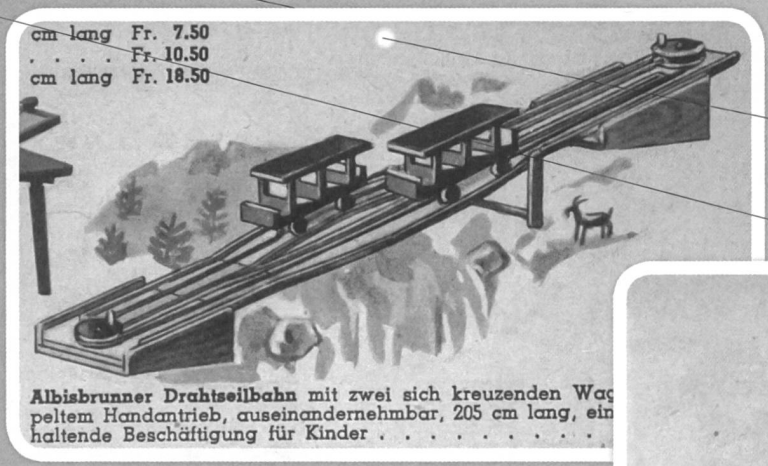
Solche Erlebnisse und die damit verbundenen Empfindungen werden seit bald drei Generationen geschickt in Spielzeug verpackt. Die Gruppe der Bahnen mit Seilzug ist in der weiten Welt des technischen Spielzeugs aber klein und weit weniger alt, als etwa die der Bahnen auf Schienen.

Seilbahnen tauchen auf dem Spielzeugmarkt in den 1940er-Jahren auf. Doch schon früher war es natürlich möglich, zwischen zwei Endpunkten ein fixes Seil zu spannen, an dem ein wie auch immer gestaltetes Wägelchen hing, das mit einem zweiten Seil in die Höhe gezogen und auch wieder zu Tal gelassen werden konnte. So ein Wägelchen entstand aus den Bauteilen der Konstruktionskästen, vorab jener aus Metall (beispielsweise Stokys aus Luzern), aber auch jener aus Holz. Zwar dominierten in den Bauanleitungsheftchen die Vorlagen für Maschinen und Fahrzeuge, aber einfallsreiche Väter und begeisterungsfähige Kinder konnten ja auch selber auf die Idee kommen, sich an einer Seilbahn zu versuchen. Dazu mussten sie nur während ihrer Ferien in den Bergen aufmerksam das grosse Vorbild studieren.



Bauvarianten der Spielzeug-Seilbahnen

Überhaupt ist der Eigenbau einer Seilbahn nicht besonders schwierig, wie die Betrachtung einer von einem Balkon zum anderen gespannten Wäscheleine zeigt, die über zwei Rollen gelenkt und an welcher die Wäsche direkt aufgehängt wird. Eine Luftseilbahn nach diesem Prinzip lässt sich mit einem Seil und daran befestigtem Körbchen leicht nachbauen; das Körbchen an einem Tragseil aufzuhängen und zwischen Ausgangs- und Endpunkt der Strecke einen Höhenunterschied einzubauen, ist natürlich die verfeinerte Variante des Spiels. Spielzeug-Seilbahnen im Eigenbau wird es viele gegeben haben; erhalten geblieben sind die allerwenigsten und in der Literatur sind sie auch nur durch Zufall zu finden. Anders ist es beim Blick in die Spielwarenkataloge. In der Schweiz seit 130 Jahren verbreitet sind jene von Franz Carl Weber, und unter den Katalogen zwischen 1950 und 1970 beispielsweise gibt es wenige, in denen verschiedenste Bahnen am Seil nicht angepriesen werden. Es dominieren die Kabinen-Schwebebahnen für Personen, gefolgt von Waren-Transportbahnen. Diese beiden Arten ermöglichen ein vielfältigeres Spiel als jenes mit Sessel- oder Skiliften, mit denen einzig die Beförderung von Personen nachgespielt werden kann, denn in die Personenkabinen und Warenkisten kann allerlei Transportgut – auch solches, das zu diesem Zwecke gar nicht vorgesehen war – verbracht werden. Die Hersteller von Spielzeug-Seilbahnen boten in der Regel Ein- oder Zwei-Kabinen-Bahnen ohne Zwischenmasten an, deren Tal- und Bergstationen je nach Budget der Käuferschaft ganz einfach mit Handkurbeln oder aber mit einem Elektromotörchen ausgestattet waren. Auch Gebäude an beiden Enden der Bahn waren eine Frage des Geldes und sie waren besonders bei frei montierbaren und bis zu zehn Metern weit reichenden Bahnen auch nicht zwingend. Die Verwendung dieser Seilbahnen konnte im Haus von Möbel zu Möbel, oder aber im Garten etwa zwischen zwei Bäumen erfolgen und das Transportgut konnte dann entweder aus elterlichen Nippsachen oder aus allerlei Material «von hinter dem Haus» bestehen. Anders als bei den Modelleisenbahnen etwa war eine massstäbliche und detailreiche Seilbahnspielerei nicht von Interesse, denn wie beim grossen

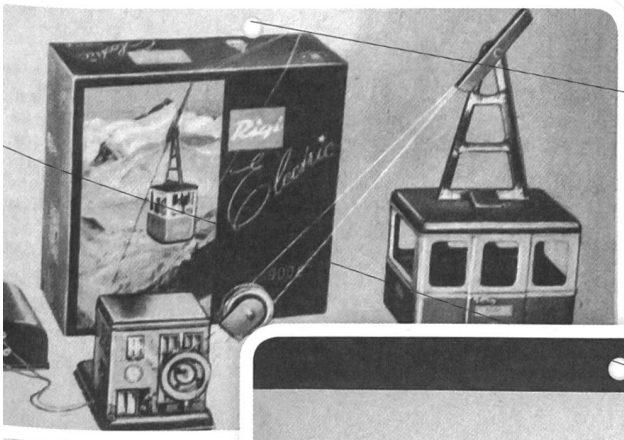


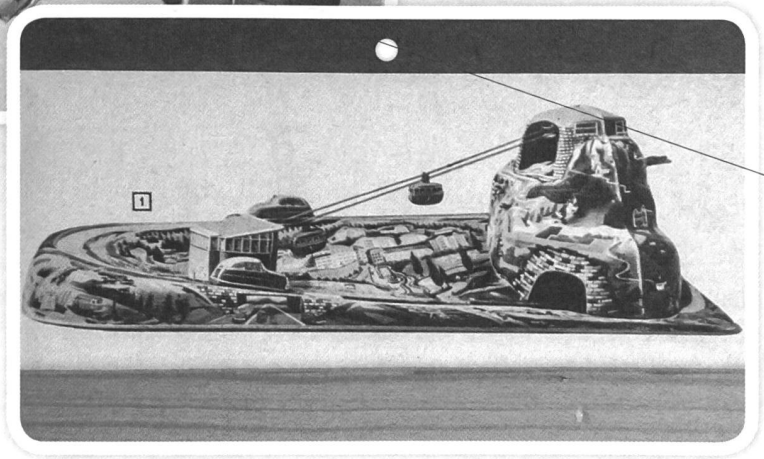
Vorbild liegt darin kein grosser Freiraum für die Gestaltung einer Spielsituation: Immer geht es um eine schnurgerade Verbindung zwischen zwei Punkten, auf der sich die «Fahrzeuge» hin und her bewegen in stetigem und etwas eintönigem Auf und Ab. Zwischenmasten kommen selten und Umsteigestationen gar nie vor. Technische Wunderwerke wie Kurven waren viel zu kompliziert für die Umsetzung im Kleinen.

Wenn sich Spielwarenhersteller mit Bahnen am Seil beschäftigen, so tun sie dies trotz der etwas eingeschränkten Spielmöglichkeit doch mit gutem Grund. Denn wie im Grossen ist und war die Faszination bei allen Vorbehalten auch im Kleinen beachtlich, und dies machte besonders die Seilbahn zu einem verbreiteten Spielzeug. Dass beim Blick in die Kataloge von Franz Carl Weber Schweizer Hersteller zu finden sind, verwundert nicht: Sie sahen die Vorbilder ihrer Produkte sozusagen vor der Haustüre. Genannt sei der Eisenbahnhersteller Wesa in Inkwil mit seiner elektrisch betriebenen Material-Schwebebahn, genannt seien aber auch das Dekor-Werk in Arlesheim mit einer Standseilbahn (oben links) oder der Holzspielwarenhersteller Albisbrunn in Hausen am Albis. Letzterer hat als einer der Wenigen keine Seilbahn hergestellt, dafür aber einen Skilift (oben rechts), der 1951 «jetzt neu mit automatischer Skifahrer-Abfahrt» ausgestattet war, wo die Sportler am oberen Ende automatisch vom Seil abgekoppelt wurden und dann über die schiefe Ebene der Konstruktion wieder nach unten fuhren.

«Rigi»-Bahn vor ihrer Zeit

Bei den zahlreichen, im Sprachgebrauch der Hersteller oft auch als Kabinen- oder Schwebebahn bezeichneten Spielzeug-Seilbahnen gibt es auch deutsche Hersteller, von denen Ernst Paul Lehmann in Nürnberg erwähnt sei – er ist bei Sammlern bekannt für mechanisches Blechspielzeug. Und ihm war es durch die langjährige Erfahrung ein Leichtes, die mechanische Qualität seiner Produkte mit der Attraktivität des Themas zu verbinden, welches sich ja nicht nur in den Bergen bei den einheimischen Technikbegeisterten, sondern auch im Flachland bei den ferienhalber Seilbahnbegeisterten in einen Geburtstags- oder Weihnachtswunsch verwandelte. Die Firma Lehmann wusste noch mehr: Nämlich, dass der Name «Rigi» auf einer an sich wenig spektakulären Seilbahn (S. 39 links) verkaufsfördernd war und dies übrigens bereits 1958, also vor dem Bau der real existierenden Seilbahn von Weggis auf die Rigi im Jahre 1968! Aber der klangvolle Name steht ja bekanntlich für die Königin der Berge und adelt folglich auch alle mit ihm versehenen Produkte. Auch von Technofix (S. 39 rechts) oder dem deutschen Georg Köhler gibt es Seilbahnen aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Es handelt sich um Mini-Bahnen in farbig lithografierten Blechlandschaften, die mit einem aufzuziehenden Federwerk in Bewegung





versetzt wurden. Hierbei ging es natürlich nicht um die Nutzbarkeit der Bahn und allfällig vorhandener Autos, sondern um den Unterhaltungswert des Spielzeugs.

Dies wiederum ist bei den heute erhältlichen Seilbahnen anders: Ein kurzer Blick ins Internet zeigt, dass deren Funktionalität wichtig ist, damit die Kinder spielerisch den Sinn der Seilbahn verstehen lernen, die ein raffiniertes Transportmittel in ausweglos scheinender topografischer Situation ist. Das Spektakuläre an den Seilbahnen fasziniert Erwachsene und Kinder immer wieder, weshalb sie auch nicht so schnell aus dem Bereich des Spielzeugs verschwinden werden.

Résumé

Dans le vaste monde du jouet technique, le groupe des transports à câbles est beaucoup plus restreint et bien moins ancien que, par exemple, celui des trains miniatures. Ce n'est que dans les années 1940 que les premiers modèles réduits de remontées mécaniques apparaissent sur le marché du jouet. Auparavant, il était bien sûr déjà possible de tendre une corde entre deux points et d'y suspendre une benne miniature ou une petite cabine bricolée que l'on tirait vers la «station supérieure» avec une autre corde, avant de la laisser redescendre vers la «vallée». On a probablement construit de nombreux modèles réduits de remontées mécaniques de fabrication maison, mais très peu d'entre eux ont été conservés.

En revanche, parmi les catalogues de jouets publiés entre 1950 et 1970, rares sont ceux qui n'offrent pas de modèles réduits des remontées mécaniques les plus diverses. Ce sont ici les téléphériques et télécabines qui dominent, suivis des installations de transport des marchandises. Les fabricants de modèles réduits proposent généralement des installations à une ou à deux cabines ne comportant pas de pylônes intermédiaires entre la station inférieure et la station supérieure; selon le budget de l'acheteur, les cabines sont mues par une manivelle ou par un petit moteur électrique. Quant à la finition des deux stations, elle dépend également du prix du jouet. Mais l'exactitude de la reproduction à l'échelle et la richesse des détails ne sont pas considérées comme essentielles, comme dans le cas des modèles réduits de trains.

On mentionnera, à titre de curiosité, un téléski de production suisse proposé en 1951 et «doté d'un tout nouveau dispositif automatique de départ des skieurs», où ces mêmes skieurs se décrochent automatiquement une fois arrivés à la station supérieure. Dans les années 1950 et 1960, un fabricant de jouets allemand a produit des petits téléphériques qui se déplaçaient sur fond de paysages en fer-blanc colorés; ils étaient mus par un mécanisme à ressort qu'il fallait remonter. Ce qui était ici mis au premier plan, ce n'était donc pas la fonctionnalité de l'installation, mais la valeur ludique du jouet.